

Enzyklika Laudato Si' ist ein Meilenstein der katholischen Soziallehre. Angesichts der zerstörerischen Auswirkungen menschlichen Handelns auf das „gemeinsame Haus“ ruft Papst Franziskus zu einer ganzheitlichen Ökologie auf.

„Schwester Erde schreit auf“ – und die Frauen?



Weltweit sind vor allem Frauen von Armut betroffen und leiden stärker unter den Folgen der Umweltzerstörung als Männer. PIXABAY.COM

ökologische, ökonomische und soziale Dimension der gegenwärtigen Krise sind miteinander verwoben, wie Franziskus betont. Zu Recht wurde die Enzyklika in Kirche, Gesellschaft und Politik bereits viel beachtet und gewürdigt. Aber Laudato Si' muss an einem wichtigen Punkt weitergedacht werden. „Schwester Erde schreit auf“, heißt es darin und ihre Schwestern, die Frauen dieser Welt? Die sozioökologische Krise ist nicht geschlechterneutral. Männer und Frauen wirken unterschiedlich an ihr mit und sind in verschiedenem Ausmaß davon betroffen.

Laudato Si' kritisiert ein totalitäres Verständnis von Macht und Herrschaft, den ausufernden Kapitalismus und seine ausbeuterischen Strukturen. Doch gilt es genau darüber nachzudenken, dass Frauen über weite Strecken von exakt diesem unerdrückerischen System ausgeschlossen werden und an ökonomischen und politischen Entscheidungsprozessen wenig teilhaben (dürfen).

Die Enzyklika setzt sich besonders für die Armen ein, die stark unter der sozioökologischen Krise leiden. Aber 70% der weltweit unter Armut Leidenden sind Frauen. Vor allem in Ländern des Südens sind sie für die Produktion der Grundnahrungsmittel zuständig. Sinkende landwirtschaftliche Erträge, massiv steigende Arbeitsbelastung und Nahrungsmangel treffen sie besonders. Dazu kommt, dass schwangere

Frauen stärker anfällig sind für Malaria, die durch den Klimawandel auf dem Vormarsch ist oder man denke an das ZIKA-Virus und dessen Konsequenzen für ungeborene Kinder. Laudato Si' beklagt die wirtschaftliche und sexuelle Ausbeutung, den Ausschluss der Ärmsten von Ressourcen und den Menschenhandel. Exakt davon sind Frauen aufgrund gesellschaftlicher Diskriminierung und problematischer Geschlechterbilder stärker betroffen.

Um das gemeinsame Haus zu einem lebensfreundlichen Haus für alle zu machen, braucht es Gerechtigkeit für Frauen und Männer. Dazu gehört es, Geschlechterrollen aufzubrechen, die Frauen in Armut drängen, die zur Ausbeutung und Diskriminierung beitragen und die Entfaltung des Lebens für alle verhindern. Laudato Si' ruft auf zu einer „Spiritualität der globalen Solidarität“ und dem Ende des „despotischen Anthropozentrismus“. Um dies wirklich umsetzen zu können, muss Geschlechtergerechtigkeit auf Ebene des Sehens, Urteilens und Handelns erfahrbar werden. Dies ist ein zutiefst christlicher Auftrag, denn Gerechtigkeit für Frauen ist eine entscheidende Frage der Glaubwürdigkeit für das kirchliche Handeln in der Welt von heute. Nur so kann diese Welt zu einem wirklich gemeinsamen Haus werden – für Männer und Frauen, für alles Leben.

Dr. in Michaela Neuling, Uni Innsbruck

Durch das Jahr mit „Laudato Si“

„Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten“, schreibt Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“ aus dem Jahr 2015.

Dieser „dringlichen Einladung“ folgt eine Veranstaltungsreihe zur Enzyklika, die jeden 2. Dienstag im Monat im Haus der Begegnung in Innsbruck stattfindet. Wir lesen gemeinsam ausgewählte Passagen aus der Enzyklika und werfen einen Blick darauf, wie der Papst die ökologisch-sozialen Krise wahrnimmt und nach Möglichkeiten sucht, sie zu überwinden. Im Gespräch kann der Text mit eigenen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden um Strategien zu finden, Nachhaltigkeit in unseren Alltag zu integrieren.

Termine:

Jeden 2. Dienstag im Monat (ausgenommen Feiertage und Ferienzeit)
13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni,
11. September, 9. Oktober, 13. November,
11. Dezember 2018

Die Bürde der Frauen des Südens

Die Frauen des Südens sind besonders betroffen von den Konsequenzen unseres Lebensstils. Sie tragen die doppelte Last der ökologischen Krise.

Die Art, wie wir global wirtschaften, produzieren und konsumieren verunmöglicht ein gutes Leben aller. Menschen und unsere Mitwelt werden ausgebeutet, verseucht und auch für unsere Enkelgeneration zerstört. Laudato Si' benennt deutlich, dass viele soziale Fragestellungen und Umweltprobleme von Männern und Frauen gleichermaßen verursacht werden. Laudato Si' verschweigt jedoch, dass diese sozialen und ökologischen Probleme Früchte patriarchaler Strukturen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sind, von denen Männer weniger betroffen sind als Frauen.

Frauen im armen, globalen Süden sind zudem noch stärker von Armut und sozialer Ungerechtigkeit betroffen als Frauen unserer Gesellschaften, in der ein – noch! – starker Sozialstaat Krisen und Katastrophen solidarisch auffängt: Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit von Frauen wird fast überall – auch in „entwickelten“ Ländern – gering geachtet und selten angemessen entlohnt. Altersarmut ist im Norden wie im Süden eine häufige Konsequenz. Frauen des Südens können jedoch auf kein staatliches Sozialnetz vertrauen.

■ Es sind Frauen in Mexiko, die in den Müllhalden ihrer Gesellschaft nach Wertbarem für ihre Familien suchen. Dass sie damit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten, weil Reststoffe dem Recycling zugeführt werden, wird ihnen kaum entlohnt.

■ Es sind Frauen in der Elfenbeinküste, die Produkte ihrer kleinräumigen Landwirtschaft aufgrund der zu niedrigen (Welt) Marktpreise kaum noch gewinnbringend verkaufen können, um die Kosten für eine betreute Geburt zu bezahlen.

■ Es sind Frauen in Brasilien, die sich prostituieren, um das Überleben ihrer Kinder in den Favelas der Megacities irgendwie zu ermöglichen.

■ Es sind Frauen aus dem rohstoffreichen Kongo, die vor wirtschaftlicher Gewalt fliehen müssen und auf der Flucht den Schleppern wie auch den Polizisten als „Kleingeld“ gegeben werden, um durch ihre Vergewaltigung das Weiterreisen der ganzen Gruppe zu ermöglichen.

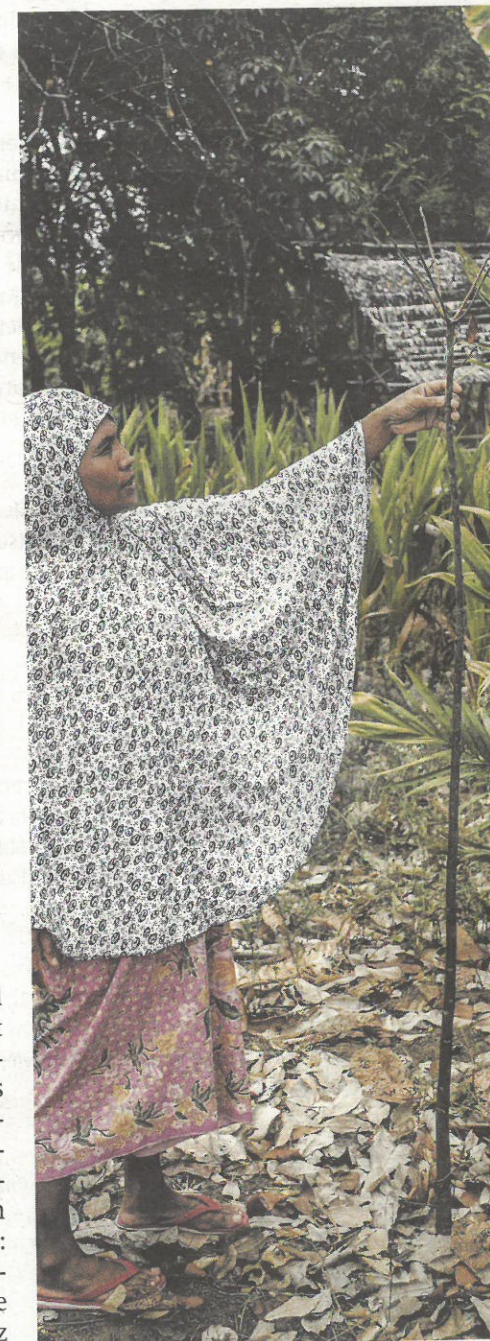
■ Es sind Frauen in El Salvador, die sich das Essen für ihre Kinder vom Mund wegsparen, weil die Löhne in den Freihandelszonen zu niedrig sind, um bei den hohen Lebenshaltungskosten genug einkaufen zu können.

■ Es sind Mädchen in Afghanistan, denen trotz hoher Militärkosten potenter Staaten der Schulbesuch und die spätere aktive Teilnahme am politischen Leben unmöglich bleibt.

■ Es sind Mädchen in Uganda, die ihren Schulbesuch abbrechen müssen, weil ihre Familien kein Geld für Binden ausgeben (können), sobald sie zu den „Menschen mit Menstruationshintergrund“ gehören.

Die Zusammenschau von Frauen und Umwelt als Hauptleidtragende des derzeit herrschenden patriarchalen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems wurde bereits von Nobelpreisträgerinnen und Wissenschaftlerinnen der Ökofeministischen Bewegung in das öffentliche Bewusstsein getragen. Leider hat der Papst im Vatikan sie nicht gehört. Auf alle Fälle jedoch gilt: Wir sollten auf den Bischof von Rom hören, der uns in Laudato Si dringend eine „mutige kulturelle Revolution“ ans Herz legt. Um eine Welt zu schaffen, in der das gute Leben aller möglich ist.

Dr. in Magdalena M. Holztrattner MA
Katholische Sozialakademie Österreichs



Bai Zenaida Wakati, Bäuerin auf den Philippinen, steht wegen der Dürre vor den Resten ihrer ökologische bewirtschafteten Kakaopflanzung. KFB